Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 40. Donnerstag den 17. Februar 1842.

Nachstehende Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 23. März 1839:

Die zur Genügung der Vorschriften über die Prüfung der hierorts vorzunehmenden Neu- und Reparatur-Bauten und baulichen Veränderungen, eingereichten Zeichnungen und Berichte, haben nicht immer ihrem Zwecke entsprochen. Die dadurch entstandenen Weiterungen veranlassen uns, Folgendes hierüber festzusetzen:

1) Jede zu dem angegebenen Zwecke zunächst bei der Stadt-Baudeputation einzureichende Zeichnung muß außer der Benennung der Straße und Angabe der Nummer des betreffenden Gebäudes, einen Situationsplan mit Angabe der Anfangspunkte der benachbarten Grundstücke, die Grund- und Aufrisse, Durchschnitte und Balkenlagen des vorzunehmenden Baues mit eingeschriebenen Maaßen in den Haupt-Abmessungen der Längen, Tiefen, Stockwerkshöhen und Mauerstärken enthalten, von dem Bauherrn und von den Werkmeistern unterzeichnet und mit einem in demselben Maaßstabe, wenn auch nur in Linien gefertigten Duplikat versehen sein, dabei vorkommende Constructionen, welche von den gewöhnlichen abweichen, müssen aber im großen Maaßstabe vollständig und deutlich gezeichnet und mit einem Erläuterungsberichte nebst etwa nöthigen Berechnungen begleitet werden.

2) Das Gesuch, mit welchem die Zeichnung eingereicht wird, muß, wenn es in der nächsten der jeden Sonnabend stattfindenden Sitzungen der Stadt-Baudeputation erledigt werden soll, zwei Tage vorher eingereicht werden, wegen etwa erforderlicher Grenzregulirungen, Stichmaaß-Ertheilungen und dergleichen, das Nöthige enthalten, und wird nebst dem Original der Zeichnung, wenn keine Erinnerungen zu erledigen sind, von der Stadt-Baudeputation dem unterzeichneten Polizei-Präsidium, zur weitern Veranlassung, zugestellt werden.

Wer wider Erwarten diesen, den Vortheil des Einzelnen, wie das allgemeine Beste bezweckenden Bestimmungen zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß Gesuch und Zeichnung, als unvollständig, ohne Weiteres zurückgegeben werden.

Breslau, den 23. März 1839.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 10. Februar 1842.

Königliches Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

** Die Preußische Gesetzgebung hinsichtlich der Juden in den Deutschen Provinzen.

Der Artikel 16 der Deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 bestimmt:

„Die Bundes-Versammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichst übereinstimmende Weise die bürgerliche Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens in Deutschland zu bewirken sei, und wie insonderheit denselben der Genuß der bürgerlichen Rechte, gegen die Uebernahme aller Bürgerpflichten, in den Bundesstaaten verschafft und gesichert werden könne. Jedoch werden den Bekennern dieses Glaubens bis dahin die denselben von den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten."

Die Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820 bestimmte im Artikel LXV., daß auch der im Artikel 16. der Bundesakte zur Berathung der Bundesversammlung gestellte Gegenstand derselben, um durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zu möglichst gleichförmigen Verfügungen darüber zu gelangen, zur ferneren Bearbeitung vorbehalten bleibe.

Die Bundesversammlung ordnete nun zwar eine Sammlung der verschiedenen hierüber bestehenden Gesetze an [1]), und wählte am 12. Juli 1821 eine Kommission von fünf Mitgliedern und zwei Stellvertretern zur Bearbeitung eines Gutachtens über die bürgerliche Verbesserung der Juden. [2]) Etwas Weiteres ist aber seitdem über die Sache nicht bekannt geworden.

Es ergiebt sich hieraus, daß die Rechte, welche den Juden in den Deutschen Bundesstaaten von diesen bereits im Jahre 1815 eingeräumt waren, zwar erweitert, jedoch ohne Zustimmung des Bundes nicht beschränkt werden können.

Was nun die Deutschen Provinzen des Preußischen Staates betrifft, so hatte die Preußische Regierung bis zum Jahre 1815 den Juden einige wichtige Rechte eingeräumt. Nach der Städteordnung vom 19. Novbr. 1808 konnten sie das städtische Bürgerrecht gewinnen (§ 19), konnten bei den Wahlen der Stadtverordneten mitstimmen (§ 74.), zu solchen (§ 84.), auch zu Vorstehern und Protokollführern der Stadtverordneten-Versammlungen (§ 116.) gewählt werden. Auch hindert das Gesetz nicht, daß Juden Magistratsmitglieder, Bürgermeister oder Oberbürgermeister (§ 148. 149.) werden.

Durch das Edikt vom 11. März 1812, betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in den Preußischen Staaten, wurden den Juden noch andere wichtige Rechte eingeräumt, so namentlich auch, daß die für Einländer zu achtenden Juden akademische Lehr- und Schul-, auch Gemeinde-Aemter, zu welchen sie sich geschickt gemacht haben, verwalten können.

Dies Edikt ist nur in denjenigen Landestheilen anwendbar, welche nach dem Tilsiter Frieden den Preußischen Staat bildeten, nicht aber, wie in späteren Gesetzen erläutert worden ist [3]), in den nachher mit dem Preußischen Staat vereinigten Provinzen, wenn auch daselbst das Landrecht und die Gerichtsordnung mit den dieselben abändernden Gesetzen eingeführt sind. In den letzteren Provinzen waren den Juden bis zur Verkündigung der Bundesakte zwar von den früheren Regierungen mancherlei Rechte eingeräumt worden. Die Beibehaltung dieser Rechte ist ihnen aber, der Preußischen Regierung gegenüber, von dem Deutschen Bunde nicht zugesichert. Denn die Bundesakte sichert ihnen nur diejenigen Rechte, welche ihnen schon damals von der Preußischen Regierung (die Bundesakte sagt nicht, wie es im Entwurf [4]) derselben hieß: in den einzelnen Bundesstaaten, sondern: von den einzelnen Bundesstaaten) eingeräumt waren.

Die Preußische Regierung hat die Rechte der Juden in den zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen seit dem Jahre 1815 nicht erweitert. Es haben vielmehr Beschränkungen früherer Rechte stattgefunden, und zwar folgende:

I. Das Staatsministerium macht am 4. Dezember 1822 durch die Gesetzsammlung bekannt,

daß durch eine Kabinetsordre vom 18. August 1822 die Bestimmung des Edikts vom 11. März 1812 — wonach die für Einländer zu achtenden Juden zu akademischen Lehr- und Schulämtern, zu welchen sie sich geschickt gemacht haben, zugelassen werden sollen — wegen der bei der Ausführung sich zeigenden Mißverhältnisse, aufgehoben sei.

II. Die revidirte Städteordnung vom 17. März 1831 bestimmt in § 89, daß zu den Stellen der Bürgermeister oder Oberbürgermeister nur diejenigen fähig seien, welche sich zur christlichen Religion bekennen.

III. Die Kabinetsordre vom 20. September 1836 setzte „zur Beseitigung der Mißverhältnisse, welche in den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg und Hörter, des Regierungsbezirks Minden, aus der Ansiedlung der Juden auf dem platten Lande und deren Verkehr mit den Landbewohnern bäuerlichen Standes entsprungen sind", fest:

1. Zur Erwerbung bäuerlicher Grundstücke in den genannten vier Kreisen sollen Juden künftig nur unter der Bedingung zugelassen werden, daß sie dieselben selbst und mit jüdischem Gesinde bewirthschaften. Kommen sie dieser Verpflichtung nicht nach, so sind die Grundstücke auf den Antrag der Regierung gerichtlich zu subhastiren und einem qualificirten Erwerber zuzuschlagen. — Die Gerichte sind schuldig, einem solchen Antrage Folge zu geben, ohne auf eine materielle Prüfung desselben einzugehen.

2. Wenn von Personen bäuerlichen Standes, welche in dem Bezirke der gedachten vier Kreise wohnen (§ 1. Tit. 7. Thl. II. Landrecht), Schuldbekenntnisse an Juden, diese mögen in jenen Kreisen oder anderswo ihren Wohnsitz haben, ausgestellt werden, so findet daraus ohne Unterschied des Geschäfts, auf welches sie Bezug haben, eine gerichtliche Klage nur insofern statt, als sie vor dem persönlichen Richter des Schuldners aufgenommen worden sind. — Der Richter ist verpflichtet, die Aufnahme zu versagen, wenn sich bei der jederzeit vorzunehmenden Prüfung des Geschäfts der Verdacht eines Wuchers ergiebt.

3. Die vor Bekanntmachung dieser Ordre von einem der unter 2. erwähnten Personen an einen Juden ausgestellten Privat-Schuldbekenntnisse müssen binnen drei Monaten nach jener Bekanntmachung dem persönlichen Richter des Schuldners vorgelegt werden; der Richter hat dieselben in ein besonderes fortlaufendes Register einzutragen und die geschehene Eintragung auf der Schuldurkunde unter Beidrückung des Gerichtssiegels zu vermerken. Unterbleibt diese Vorlegung, so liegt dem Juden, welcher eine Schuldforderung an eine der vorgedachten Personen auf ein früheres Privat-Schuldbekenntniß gründet, der Beweis ob, daß die Ausstellung desselben bereits vor Bekanntmachung der gegenwärtigen Ordre erfolgt ist.

Vorstehende Bestimmung ad 1. wurde durch die Kabinetsordre vom 5. Januar 1839 dahin modificirt, daß den Juden, unter Beibehaltung der Verpflichtung zur Selbstbewirthschaftung als Bedingung des Erwerbs bäuerlicher Grundstücke, bis zum 1. Januar 1844 gestattet sein soll, die seit der Publikation der Ordre vom 20. Septbr. 1836 erworbenen, oder künftig noch zu erwerbenden bäuerlichen Grundstücke mit christlichem Gesinde zu bewirthschaften.

Ein Antrag des fünften Westphälischen Provinzial-Landtags, die den Juden der Kreise Paderborn, Warburg, Büren und Hörter hinsichtlich der Erwerbung bäuerlicher Grundstücke aufgelegte Beschränkung auf die Juden der ganzen Provinz Westphalen auszudehnen, wurde, und gewiß sehr weise, durch den Landtagsabschied vom 8. Juni 1839 (II. 18.) zurückgewiesen.

IV. Nach der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen vom 31. Oktober 1841 können die Juden weder Gemeindeverordnete (§ 53), noch Gemeindevorsteher (§ 73), noch Dorfs- oder Bauerschaftsvorsteher (§ 82), noch Abgeordnete zur Amtsversammlung (§ 112) werden. Doch scheint das Gesetz (§ 106) es den Regierungen nicht zu verbieten, zum Amtmann, welcher im Wesentlichen dieselbe Stellung hat, wie seither der Bürgermeister einer ländlichen Bürgermeisterei, auch einen Juden zu ernennen, zumal

---

1) Klüber, öffentliches Recht des Deutschen Bundes und der Bundesstaaten. 4te Aufl. § 232.

2) Jordan, Lehrbuch des allgem. und Deutschen Staatsrechts. Erste Abth. Cassel 1831. § 239.

3) Verordnung vom 30. Aug. 1816 wegen Verwaltung des Patronatsrechts über christliche Kirchen auf solchen Gütern, die sich im Besitz jüdischer Glaubensgenossen befinden, im Eingange. Kabinets-Ordre vom 8. August 1830 über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in den neuen und wieder erworbenen Provinzen.

4) Klüber, Akten des Wiener Kongresses. Band II. S. 535. H. A. Zachariä, Deutsches Staats- und Bundes-Recht. Erste Abth. § 80. Göttingen, 1841.

wenn derselbe ein angesehener Grundbesitzer in dem Amtsbezirk ist.

Bei Beantwortung der Frage, ob die vorstehend (ad I. bis IV.) aufgeführten Beschränkungen der Rechte der Juden mit den Bestimmungen des Artikels 16. der Bundesakte im Einklange sind, muß man unterscheiden, ob es sich von den Provinzen, welche im Jahre 1812 den Preußischen Staat bildeten, oder von den später erworbenen Landestheilen handelt.

In Betreff der letzteren kommt es nicht darauf an, welche Rechte die früheren Landesherrschaften den Juden eingeräumt hatten. Die Preußische Regierung hatte den Juden hier bis zum Abschluß der Bundesakte noch keine bestimmten Rechte zugesichert. Die Bundesakte hindert dieselbe daher nicht, die seitherigen Rechte der Juden hier entweder auszudehnen oder auch zu beschränken. Die Juden in der Provinz Westphalen können daher gegen die oben ad III. und IV. aufgeführten Beschränkungen ihrer seitherigen Rechte sich nicht auf die Bestimmungen der Bundesakte berufen.

Auch die oben ad II. aufgeführten Bestimmungen der revidirten Städteordnung stehen, wenigstens hinsichtlich der Städte, welche erst nach dem Jahre 1812 Preußisch wurden, mit der Bundesakte nicht im Widerspruch. Denn den Juden in den Städten der Provinz Westphalen, in der Stadt Wetzlar, welcher die revidirte Städteordnung am 22. Juli 1839 verliehen ist, und in den nach 1812 Preußisch gewordenen Städten der Provinz Sachsen, war bis zum Jahre 1815 von der Preußischen Regierung nicht das Recht zugesichert worden, Gemeindeämter zu verwalten. Anders ist es hinsichtlich der Juden in den wenigen schon seit 1812 Preußischen Städten, welchen die revidirte Städteordnung verliehen ist. Denn hier war den Juden von der Preußischen Regierung schon vor Abschluß der Bundesakte das Recht eingeräumt, Gemeindeämter, zu denen sie sich geschickt gemacht haben, wenn sie dazu gewählt werden, zu verwalten.

Endlich scheint auch die ad I. erwähnte Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 4. Dezember 1822 mit dem Artikel 16. der Bundesakte nicht im Einklange zu stehen. Denn den Juden in den Provinzen, welche 1812 den Preußischen Staat bildeten, war bereits in diesem Jahre von der Preußischen Regierung gesetzlich das Recht zugestanden worden, akademische Lehr- und Schulämter, zu denen sie sich geschickt gemacht haben, zu verwalten.

Auf ein hierauf bezügliches Gesuch der jüdischen Gemeinden zu Berlin, Königsberg und Breslau haben des Königs Majestät nach einer durch die öffentlichen Blätter (Breslauer Zeitung vom 8. Januar 1842) bekannt gewordenen Kabinetsordre vom 13. Dezember 1841, nach angeordneter Berathung, künftiger Entschließung vorbehalten, in wie weit Juden künftig zu akademischen Lehrämtern zuzulassen sein werden.

Inland.

Berlin, 14. Februar. Die Ziehung der 2ten Klasse 85ster Klassen-Lotterie wird den 22sten d. M., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotterie-Hauses ihren Anfang nehmen.

Köln, 10. Febr. Die heiteren Tage unsers Carnevals sind vorüber, und das ganze Fest war in allen seinen Erscheinungen eben so lebendig als schön, so daß es sich würdig denen vergangener Jahre anreiht und bei den Fremden, deren Zusammenfluß außerordentlich war, wie bei den Heimischen die angenehmsten Erinnerungen zurücklassen muß. Der Festzug vereinigte Pomp und ächte Komik; glänzend war der Ball auf dem Gürzenich, und unbeschreiblich das Leben und Treiben auf den Straßen und Plätzen, das, besonders durch die öffentlichen Spiele gehoben, dem Dienstage wirklich etwas Italienisches verlieh und, trotz der allgemeinen Volkslust, der größten Ungebundenheit der vielen Tausende, die sich in den Straßen herumtrieben, auch durch keinen unangenehmen Vorfall Störung erlitt. (K. Z.)

Düsseldorf, 11. Febr. Hatte die Nachricht von der Unpäßlichkeit des allverehrten Monarchen eine allgemeine Bestürzung erregt, so war die freudige Ueberraschung desto größer, als sich die sichere Kunde verbreitete, wir würden dennoch des Glückes nicht entbehren, Ihn, den geliebten Landesvater, in unserer Mitte zu sehen. Obwohl Se. Majestät alle Empfangs-Feierlichkeiten ausdrücklich abgelehnt, konnte doch die doppelte Veranlassung zur freudigen Erhebung der Gemüther, einmal die Hierherkunft überhaupt und zweitens die dadurch verbürgte Wiederherstellung einer so theuren Gesundheit, nicht ohne die lebendigste Aeußerung vorübergehen. Die schon eingestellten festlichen Vorrichtungen zum Empfange wurden mit angestrengter Thätigkeit wieder aufgenommen und vollendet, bis auf die von der Akademie beabsichtigten Transparents, die wegen Mangel an Zeit ein frommer Wunsch, ein guter Wille blieben. Desto größere Regsamkeit zeigte sich in der Bürgerschaft. — Die sämmtlichen Equipagen-Besitzer der Stadt vereinigten sich sofort zur feierlichen Einholung, und stellten sich zu dem Ende gestern gegen 5 Uhr an der Weseler Straße seitwärts auf. Die eleganten offenen Wagen boten einen reizenden Anblick dar; die Flora der Stadt, unsere schönen Damen, bildeten den Blüthenkranz, der dem erhabenen Gaste den ersten Willkommen verkündete. Weiter hinaus nach Golzheim zu erwartete ein Corps berittener Bürger, aus den ersten Familien der Stadt gebildet, den hohen Reisenden, um Ihn auf der Grenze des Weichbildes der Stadt zu empfangen und zu geleiten. Kaum war die Aufstellung bewerkstelligt, als gegen 6 Uhr die Kunde von der Ankunft Sr. Majestät erscholl. Der Führer des Reiter-Corps, Herr Franz August von Stockum erbat und erhielt in huldvollen Worten die Erlaubniß, den Monarchen zu geleiten. Die Reiter folgten nun der Königlichen Equipage, ihnen schloß sich in langer Reihe der Wagenzug an. — Jenseits des sogenannten Kapellchens harrte der Ober-Bürgermeister, Herr von Fuchsius, in Begleitung einiger der Beigeordneten und Stadträthe; Se. Majestät befahlen zu halten, und nahmen die ehrerbietigen Huldigungen der städtischen Behörde mit großer Freundlichkeit auf. Die gedrängten Volksmassen erhoben jetzt, als die Königliche Equipage erkannt war, ein anhaltendes Hurrah, und drängten sich näher und näher, jeder wollte das Antlitz des geliebten Landesvaters schauen. Mit großer Leutseligkeit befahl Se. Majestät langsam zu fahren, und jeden Augenblick erneuerte sich nun der lauttönende Jubel des Volkes. — Der Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs erlaubte es immer noch nicht, Sich der Nachtluft auszusetzen, weshalb Allerhöchstdieselben den Jägerhof für heute nicht weiter verließen. Daher erwartete man auch im Theater, wo die Jubel-Ouvertüre von Weber und Minna von Barnhelm von Lessing aufgeführt wurde, der Ankunft Desselben vergebens. Dieser Umstand, so betrübend er an und für sich sein mußte, hemmte jedoch nicht den Jubel des Volkes, die allgemeine laute Freude über das unerwartete Glück, dessen man sich schon nicht mehr zu erfreuen glauben durfte. Bis spät in die Nacht hinein durchströmten die Massen die lichthellen Straßen, und kein Unfall, keine Störung der Ruhe und Ordnung brachte einen Mißklang in diesen so öffentlichen als allgemeinen Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit an den erhabenen König. — Das Gerücht, das von einer heute um 10 Uhr stattfindenden Parade sprach, erwies sich als ungegründet. Se. Majestät begaben sich noch vor 10 Uhr in Begleitung Höchstihres Gefolges und der hiesigen Behörden in die Akademie, wo eine besondere Ausstellung mehrentheils von Bildern hiesiger Künstler, veranstaltet war. Allerhöchstdieselben verweilten hier bis ein Viertel über 11 Uhr, während eine zahllose Menge sich auf dem Burgplatze und in den angrenzenden Straßen versammelte. Mit großer Theilnahme nahmen Se. Mejestät die aufgestellten Bilder in Augenschein und äußerten sich Allerhöchstdieselben namentlich über die behandelten Gegenstände sehr gnädig. So unter Anderem schien Lessing's Huß und eine Marine von Achenbach Allerhöchstihre Aufmerksamkeit besonders zu fesseln. Letzterer Künstler sollte die Ehre haben, Sr. Majestät vorgestellt zu werden, befand sich aber unglücklicherweise nicht zur Stelle. Dem Direktor Schadow bezeigten Allerhöchstdieselben fortwährend die huldvollste Anerkennung; eben so dem gegenwärtig hier domizilirenden ehemaligen Erzieher des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, Herrn v. Schoukowsky. — Als Se, Majestät der König die Akademie verließ, ertönte von neuem der Jubel des Volkes in tausendstimmigem und unzählig wiederholtem Hurrah! Mit huldvoller Herablassung nahmen Allerhöchstdieselben diesen herzlichen Ausdruck der allgemeinen Freude entgegen und neigten sich wiederholt freundlich dem Volke zu. Während dieser Zeit hatten sich die hohen Militär- und Civilbehörden, das hiesige Offizier-Corps und die sonst hierzu Berechtigten im Jägerhofe zur großen Cour in Galla versammelt. — Gegen 1 Uhr reisten Se. Majestät von hier wieder ab nach Köln und begeben sich von dort, dem Vernehmen nach, über Solingen nach Elberfeld. Die hiesige Eisenbahn-Direktion hat für den Fall, daß Se. Majestät auf dem kürzesten Wege die Reise fortzusetzen gedächten, einige höchst prachtvoll dekorirte Waggons vorbereiten lassen. Vielleicht werden diese dennoch ihren Zweck erfüllen, wenn etwa von Elberfeld auch eine Besichtigung der Bahn beliebt würde. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Mainz, 10. Februar. Sowohl den Carneval im weitern Sinne, der vom Neujahr bis Aschermittwoch dauert, wie den Fasching im engern Sinne, der nur drei Tage dauert, hätten wir nun glücklich überstanden. Es ist eine Zeit des heitern Lebensgenusses, eine Zeit, an die sich die frohen Mainzer gang besonders gern gewöhnen. In jenen sechs Wochen der Carnevalszeit entfalteten die Salons ihren Reichthum, die Tanzsäle ihre rosige Jugend, die Gesellschaften ihre heitere Conversation und die Kränzchen ihre stereotypen Unterhaltungen; Alles gab Bälle, die Reichen in ihren Prunksälen und die Unvermögenden in ihren Kneipen und Gelagen; die Zahl der Bälle mit und ohne Masken war dieses Jahr unendlich groß, man sollte glauben, die Feste hätten endlich ihren Dienst versagt. Vergnügungen anderer Art fanden während dieser Zeit bei dem sogenannten „Narrhalla-Verein" statt: eine Gesellschaft, die diesmal nicht weniger als 800 Personen stark war und die Aufgabe hat, dazu beizutragen, daß während der Faschingszeit alle Welt in Mainz auf dem Kopfe stehe. Die regelmäßigen Versammlungen dieser merkwürdigen Narrengesellschaft boten Alles auf, was ins Bereich der Laune und des Witzes gehört, und die Sitzungen wurden so interessant, daß die höchsten Stände sich beeilten, daran Theil zu nehmen, um aufzuthauen an diesen ungebundenen, harmlosen Scherzen. Allein den Brennpunkt aller Carnevglsvergnügungen bietet das dreitägige Faschingsfest, wo die losgelassene Heiterkeit sich wie eine Fluth über die Straßen ergießt und nicht eher wieder in das alte Gleis zurückkehrt, bis die trübselige Aschermittwochssonne hereinbricht. Es giebt viele Städte, wo man unendlich reiche, kostbare Maskenzüge veranstaltet; die Diamanten blitzen, das Gold glänzt, Kunst und Natur werden zur Erhöhung des Glanzes aufgeboten, und die Weltgeschichte muß einen Stoff zur Unterlage hergeben. Das sind Feste und Maskeraden, aber ein Faschingstreiben ist es nicht. Ganz anders ist es bei unserm und dem Kölner Fasching. Alle Welt hat da auf drei Tage das Geschäftsleben abgestreift, die Menschen werden natürlich, herzlich, witzig, und das brausende Leben auf den Straßen bietet eine ununterbrochene Satire auf die Quälereien und Philistereien des Lebens. Der Volkshumor, der so oft sich in boshafter Weise unbedingt gegen höhere Stände äußert, wendet sich in einem solchen Fasching gegen das Böse und Faule selbst, und läßt die staatlichen Einrichtungen ungeneckt. Man betrachte den großen Mummenschanz, welchen wir hier am zweiten Tage auf der Straße sahen. Was war es? Hanswurst hielt einen großen Narren-Audienztag, ließ die alten Untugenden des Menschengeschlechts, den Egoismus, den Kasten- und Kistengeist, die Falschheit und dergleichen Geister personificirt vor sein Forum laden, hielt Gericht und dictirte Strafe. Diese Scenen, voll attischen Salzes und ungeschminkter Lust, verstand das Volk, und sie erregten das unbändigste Volkshalloh. Sodann hatte der große Maskenzug in den Straßen die Aufgabe, die lächerlichen Seiten der Vereinswuth unserer Zeit herauszuheben und sie zu persiffliren, und dies geschah auf eine sehr derbe Weise durch einzelne Gruppen im Zuge, welche einen Verschwiegenheitsverein, einen Makulatur-Fabrikantenverein, einen Anti-Thierquälerverein, einen Mäßigkeitsverein ꝛc. darstellten. Diese Züge und Spiele nahmen den ganzen zweiten Faschingstag in Anspruch; ebenso füllten die Manoeuvres der berühmten Mainzer Ranzengarde, sowie die große Kappenfahrt und die Narrentheatervorstellungen den ersten Tag aus, sowie dann der dritte Tag die große Narrenmesse in der Fruchthalle bot, ein Moment der Faschingsvergnügungen, welcher alle anderen an wirklicher Volkslust überbietet, weil hier ein Publikum von 8000 Menschen noch einmal con amore närrisch zu sein sich bestrebt. Kurz, seit den fünf Jahren unserer neuen Faschings-Aera haben wir nicht einen so interessanten Fasching erlebt, als dieses Jahr, und dieser geregelte Fasching hat auch eine humane Mission, er gedenkt der Armen, er widmet sehr viele der größern Faschingseinnahmen den Nothleidenden und erfreut die Armenpflege mit großen Summen in der allerschlimmsten Jahreszeit. (L. A. Z.)

Hannover, im Febr. Seit einigen Tagen unterhält man sich im Publikum mit Gerüchten von einer bevorstehenden Ministerveränderung. Es sollen nämlich der Kabinetsminister v. Schele (auswärtige Angelegenheiten) und der Departementsminister v. Schulte (Finanzen) ihre Entlassung genommen und erhalten haben und würden dieselben durch den geheimen Kabinetsrath von Falcke (auswärtige Angelegenheiten) und den Direktor des Obersteuer- und Schatz-Kollegii, Grafen Knyphausen (Finanzen) ersetzt werden. Als Gründe dieses Personenwechsels werden verschiedene angegeben, von denen aber kein einziger eine so auffallende Maßregel rechtfertigen zu können scheint. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 9. Februar. Se. Maj. der König von Preußen, von dessen glücklicher Ankunft in Ostende die Königin durch einen eigenhändigen Brief Allerhöchstdesselben unterrichtet worden ist, welchen der Kammerherr Ihrer Majestät, Capitain Meynell, überbrachte, der den König bis Ostende begleitet hatte, ließ vor seiner Abreise von London der Königin, dem Prinzen Albrecht und den Mitgliedern der Königlichen Hofhaltung mehrere kostbare Andenken zurück. Sechs prächtige Vasen vom feinsten Porzellan, sechs Fuß hoch und mit den ausgezeichnetsten Malereien und glänzendsten Verzierungen geschmückt, die in achtzehn Kisten von Berlin hier anlangten und in Antwerpen zu 100,000 Fr. versichert waren, sind für Ihre Majestät und ihren Gemahl bestimmt und wurden am Sonnabend vor acht Tagen im Buckingham-Palast aufgestellt, wo sie am Mittwoch von dem hohen Paar zuerst besichtiget und sehr bewundert wurden. Der Graf von Jersey, Ober-Stallmeister, der Graf von Delawarr, Ober-Kammerherr, und der Graf von Liverpool, Ober-Haushofmeister, haben kostbare, mit Brillanten vom reinsten Wasser besetzte und mit dem Miniatur-Portrait Sr. Majestät geschmückte goldene Dosen erhalten, die eine jede auf 700 Pfd. St. geschätzt werden. Außer dem Kammerherrn Grafen Hard-

wicke, dem Kammerjunker Capitain Meynell und dem Stallmeister Oberst Arbuthnot, welche Ihre Majestät dem Könige während Seines Aufenthalts in England zu Begleitern auserwählt hatte, sind ähnliche Geschenke übergeben worden. Für die Dienerschaft im Schloß Windsor wurden 1500 und für die des Buckingham-Palastes 1000 Pfd. St. zurückgelassen. Außerdem zählen hiesige Blätter noch folgendr Geschenke des Königs auf, welche zu ihrer Kenntniß gelangt sind: 500 Pfd. an die Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer, 100 an das Hospital-Schiff „Dreadnought", 50 an den Verein für schiffbrüchige Fischer und Seeleute, 100 an die Deutsche katholische Kirche in London, 150 an die drei Deutschen lutherischen Kirchen und 50 an die Deutsche refdrmirte Kirche ebendaselbst, 100 Pfd. an die Armen von Windsor, 100 an das bedienende Personal der großen westlichen Eisenbahn, 50 an die Arbeiter des Themse-Tunnel und 25 Pfd. an die Führer der K. Barke, auf welcher Se. Majestät in Greenwich landete. „Es ist dies", sagt der Standard, „nur eine unvollständige Liste von den reichen Geschenken, welche der König von Preußen an die verschiedenen Institute und wohlthätigen Anstalten in der Hauptstadt hat vertheilen lassen. Se. Maj. hat an verschiedenen Orten sehr reichliche Spenden zurückgelassen, aber es wäre anmaßend von uns, damit vor dem Publikum zu paradiren, und gewiß würde es auch einem Monarchen von so einfachem und prunklosem Benehmen nicht zusagen." — Das Dampfschiff „Firebrand", auf welchem der König von Preußen die Ueberfahrt von Ostende nach London und wieder zurück gemacht hat, ist zu Ehren Sr. Majestät umgetauft worden und hat den Namen „Black Eagle" (Schwarzer Adler) erhalten. Als Se. Majestät auf dem „Firebrand" nach Ostende zurückfuhr, war bereits auf Befehl des Lords der Admiralität die Figur eines Adlers am Vordertheil dieses Schiffes angebracht. Unter die Mannschaft der drei Dampfschiffe, „Black Eagle", „Lightning" und „Shearwater", die das Ueberfahrts-Geschwader des Königs bildeten, hat S. M. 300 Pfd. St. vertheilen lassen, wovon die Steuermänner und Maschinisten Jeder 5 Pfd. und die andere Mannschaft, je nach dem Range, 2 oder 1 Pfd. ein Jeder erhalten haben.

Lord Ashburton, welcher am Sonnabend bei der Königin seine Abschieds-Audienz hatte, ist vorgestern abgereist, um sich nach Amerika einzuschiffen.

Es giebt wohl wenige Staaten oder Regierungen, die an einem Tage so viel trübselige Nachrichten empfangen haben, als die sind, welche am 7ten aus verschiedenen Gegenden der Erde die Gestade Englands erreichten. Die Erfolge unserer Waffen in China beweisen nur die Ausdehnung unserer Operationen, ohne irgend eine Annäherung an die endliche Nachgiebigkeit von Seiten unserer himmlischen Feinde. Die Nachrichten aus dem Nordwesten von Indien zeigen, daß selbst die Existenz der ganzen Armee des Indus sehr zweifelhaft ist; unsere Offiziere sind ermordet, unsere Truppen eingeschlossen und auf die Defensive gegen eine grausame Nation beschränkt, und unsere Verstärkungen werden durch die Feinde oder den Schnee aufgehalten. Aus Spanien erfahren wir, daß eine neue Verschwörung im Werke ist, wodurch Karlisten und Christinos, vorgeblich gestützt auf Frankreich, die Regentschaft stürzen und wo möglich die Interessen Englands in der Halb-Insel vernichten wollen. Aus Paris erfahren wir, daß der König der Franzosen den Vertrag von 1841 zur Abschaffung des Sklavenhandels nicht ratifiziren, und daß, wie man sagt, die österreichische Ratifikation, obgleich sie von Wien abgesandt worden ist, nicht eher ausgewechselt werden solle, bis Frankreich dem Traktate beigetreten ist; — die Ratifikationen Preußens und Rußlands sind, wie man glaubt, in London eingegangen —; und um die Hiobsposten vollständig zu machen, brachte gestern früh ein Paketboot aus Amerika die Nachricht mit, daß der Senat einstimmig einen Beschluß gefaßt habe, der auf die größte Feindseligkeit gegen England deutet und die übertriebensten Forderungen in Betreff der „Creole" enthält.

Das in England gebräuchliche Verfahren, die Entdeckung oder die Ueberführung und Bestrafung von Missethaten dadurch zu erwirken, daß man einem Mitschuldigen Straflosigkeit zusichert und ihn dann als Königszeuge gegen seine Genossen auftreten läßt, hat neulich in Irland die damit verbundenen Uebelstände in ein grelles Licht gestellt. Ein dort gehängter Verbrecher, Namens John Delahunt, gestand ein, daß er mehrmals der von der Regierung bewilligten Belohnung wegen in Criminalsachen als Zeuge aufgetreten sei, von denen er gar nichts gewußt habe, als was er vorher durch Befragen alter Frauen ꝛc. erfahren hatte, und daß er später in Ermangelung von Verbrechen, die ihm zu diesem Erwerbe Gelegenheit boten, sich selbst einen wehrlosen Knaben ausgesucht und diesem die Kehle abgeschnitten habe, um dann als Zeuge irgend Jemand dieser That beschuldigen und sich so neuen Gewinn verschaffen zu können. O'Connell brachte diesen Fall bereits im Unterhause zur Sprache; man erwiderte ihm aber, das System, sich durch Ertheilung von Belohnungen oder durch Gewährung von Straflosigkeit Zeugen zu verschaffen, werde bei der bestehenden Gesetzgebung sich schwerlich aufgeben lassen.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Das Journal des Débats fährt fort, die beiden in der Deputirten-Kammer gestellten Anträge auf Ausdehnung des Wahlrechts und Beschränkung der Wählbarkeit aufs entschiedenste zu bekämpfen, und sucht zu diesem Behufe besonders durch Hinweisung auf die anarchischen Bestrebungen Besorgniß zu erregen. Ein ausführlicher Artikel über diesen Gegenstand schließt im Journal des Débats mit den Worten: „Wenn die Kammer diese Anträge annähme, so würde sie, das bedenke sie wohl! ein Ministerium Thiers und der Linken annehmen; einstweilen blos dies!"

Der Westphälische Merkur enthält folgendes Schreiben aus Paris: „Ich habe die Freude, melden zu können, daß das zum Geschenke für den hochwürdigen Hrn. Erzbischof von Köln, Clemens August, bestimmte kostbare Gemälde morgen von hier zu seiner Bestimmung nach Münster abgehen wird. Dasselbe stellt das Gleichniß vom Weinberge vor; der Heiland steht im Kreise seiner Jünger; alle Personen sind in Lebensgröße. Der Maler dieses Stücks ist ein Schüler Overbeck's, Herr Hauser, welcher aus der Schweiz gebürtig und vor einiger Zeit in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt ist. Derselbe hat auch die Illustrationen zu dem ausgezeichneten Werke Montalembert's: „Das Leben der heiligen Elisabeth" gezeichnet."

* Paris, 10. Febr. (Privatm.) Ueber Madrid sind heute beunruhigende Nachrichten aus Lissabon v. 29. Jan. angelangt; die Revolution zu Gunsten der Charte des Don Pedro, heißt es, „scheine in Oporto vollständig zu sein," Truppen seien von Lissabon nach Oporto abgesandt worden und die Königin habe eine Proklamation an die Portugiesen und die Armee gerichtet, worin beide aufgefordert werden, der bestehenden Constitution von 1838 treu zu bleiben. Die Kammern haben sich am 28. in einer außerordentlichen Sizzung versammelt und der Königin eine Adresse votirt, worin sie sie ihres Beistandes zur Aufrechthaltung der Ordnung versichern. Der Justizminister Hr. Castor hat seine Entlassung eingereicht. Anderen Nachrichten aus Lissabon vom 31. zufolge, welche Londoner Blätter enthalten, wäre das ganze Ministerium geändert worden. Der Ball, der im Theater St. Carlo am Abend des 29. stattfinden sollte, wurde untersagt, weil man den Ausbruch einer Verschwörung zu Gunsten der Charte Dom Pedro's befürchtete. Alle diese Nachrichten sind sehr dunkel, scheinen jedoch weniger der Bestätigung als der Aufklärung zu bedürfen. — Die Deputirten-Kammer hat gestern keine öffentliche Sitzung gehalten und versammelte sich heute um 12 Uhr in ihren Bureaus, um die Vorberathung über das Budget von 1843 fortzusetzen. Das 3. Bureau hat bereits dieselbe beendigt und die HH. Felix Real und Barader, den ersten mit 18, den andern mit 14 Stimmen, unter 26, zu ihren Commissären gewählt*). Um 1 Uhr wird sich die Kammer in öffentlicher Sitzung mit den Vorschlägen der HH. Ganneron, Dücos und Galbery beschäftigen. Die Diskussion darüber, ob dieselben in Betrachtung gezogen werden sollen, wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern. Allem Anschein nach wird das Ministerium den beiden ersten Vorschlägen über die parlamentarische und Wahlreform vor der Hand keinen bedeutenden Widerstand entgegensetzen, und sie erst später, wenn sie zur eigentlichen Berathung gelangen werden, bekämpfen; man kann daher fast mit Gewißheit voraussehen, daß diese Vorschläge zur Berathung zugelassen werden. Der Gesetzvorschlag über das Eisenbahnsystem hat in der Presse, die Debatts, die ebenfalls nicht vollkommen befriedigt damit waren, ausgenommen, eine sehr ungünstige Aufnahme gefunden, sonderbarer Weise stimmen die verschiedenen Kritiken, denen es unterworfen wurde, nicht nur mit einander wenig überein, sondern vernichten sich vielmehr gegenseitig. Die wesentlichen und unläugbaren Mängel desselben: daß mehre Linien des Systems bloß auf dem Papiere, d. h. auf dem Plane des Ministers bestehen und deren Ausführung späteren Beschlüssen überlassen ist; daß ferner andere Linien, deren unmittelbare Ausführung nicht minder Bedürfniß ist, als jene, die der Gesetzvorschlag beantragt, gar nicht erwähnt werden. Das ganze Gesetz trägt den Stempel des Hrn. Humann, d. i. des unverrückten Strebens nach dem Gleichgewicht in den Ausgaben und Einnahmen des Staates; wenn aber diese starre Oekonomie des Finanzministers irgendwo am unrechten Orte war, so ist sie es gewiß bei der Ausführung von Bauten, deren Ertrag nicht unter deren Unkosten voraussichtlich verbleiben kann. Ob das Gleichgewicht der Finanzen um fünf Jahre früher oder später herzustellen sei, ist für eine Maßregel der Art von ganz untergeordneter Bedeutung.

Niederlande.

Haag, 9. Febr. Nachdem der König von Preußen heute Morgen um 9 Uhr noch einen Besuch unseres Königs empfangen, sind Se. Majestät von hier über Arnheim nach den Preußischen Staaten zurückgekehrt (s. Inland.) — Die heutige Staats-Courant enthält nachstehenden offiziellen Artikel: „Am 8. d. M. ist hier ein Vertrag abgeschlossen worden, der den Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum Deutschen Zollverein ausspricht, und sind bei dieser Gelegenheit Bestimmungen getroffen, in Folge deren die Beschwerden wegfallen, die den König Großherzog zurückgehalten hatten, den früheren Vertrag vom 8. August 1841 zu ratifiziren. Diese neue Uebereinkunft ist von dem Staats-Kanzler des Großherzogthums Luxemburg auf der einen und durch den Preußischen Gesandten am hiesigen Hofe auf der anderen Seite unterzeichnet und demnächst an demselben Tage von den beiden Souverainen bestätigt worden."

*) Die Commissionen für die Budgets bestehen aus 18 Mitgliedern, daher jedes der 9 Bureaus 2 Commissarien ernennt.

Belgien.

Brüssel, 8. Februar. Ueber das traurige Ende des Kriegsministers Buzen ist jetzt fast nur eine Stimme, die, daß er als Opfer der Verläumdung gefallen. Jedermann weiß, daß er die größte Verachtung gegen das häufige journalistische Klatsch- und Verläumdungswesen hatte, seine Administration war häufig in dem besagten, für die Kabarets geschriebenen Journale angegriffen; er hatte aber nie Notiz davon genommen, so daß er gewiß auch, als die Angriffe gegen seine militärische Ehre gerichtet wurden, über diese Verläumdungen erhaben zu sein glaubte. Als ihm daher die vier in Deputation abgeschickten Mitglieder der Kammer bemerkten, daß diese Dokumente in großer Masse in der Armee verbreitet, in den Kasernen umhergetragen und daß deswegen eine im Moniteur eingerückte Erklärung nothwendig sei, so mußte es ihn schmerzlich afficiren, da es gegen seiu Gefühl war, einem solchen Journale direkt oder indirekt zu antworten. Andererseits mußte er leider nach dem nur zu wahren semper aliquid haeret wohl wissen, wie der Eindruck einer nur einigermaßen mit dem Anstrich der Wahrheit umgebenen Verleumdung sich schwer in den schwachen Gemüthern auslöscht, welche doch die Majorität bilden. Man vegreift daher, wie ein Mann von Ehre, welcher den höchsten Posten in der Armee bekleidet hatte, schon der Gedanke, daß sein Ruf geschmälert sein könnte, entsetzlich vorkommen mußte, und daß, um sie zu ertragen, eine andere moralische Stärke erforderlich gewesen, die nicht jeder in der ersten Aufregung zu gewinnen weiß. So viel ist klar, daß der wackere General Buzen das Opfer eines elenden Journalismus geworden, und wenn wir zum Lobe aller bedeutenden Journale der Hauptstadt anführen können, daß keines auch nur von den publizirten Dokumenten Erwähnung gethan hat, so bleibt doch immer bedauernswerth, daß ein Unfug, wie ihn einige Journale treiben, möglich ist; die wahre Organisation der Publizität oder der Presse bleibt immer noch zu finden übrig. — Als Berichtigung unserer letzten Korrespondenz bemerken wir, daß nicht der König, sondern, wie man versichert, einige seiner Kollegen eine Erklärung von dem General gewünscht hatten, da die Verläumdung vermöge authentischer Dokumente, die jedoch eine natürliche Erklärung zulassen, sich den Schein der Wahrheit gegeben hatte. — — Des Kriegs-Ministers Privat-Secretair, Substitut des General-Auditors beim Militair-Gerichtshofe, kündigt in den heutigen Blättern an, daß er nächstens den vollständigen Beweis der Unwahrheit der gegen den Verstorbenen vorgebrachten ehrenrührigen Thatsachen in Druck geben und sich dabei auf authentische Dokumente stützen werde, die schon jetzt jedem ehrlichen Manne (Mörder wolle er nicht bei sich empfangen) zur Einsicht bei ihm offen lägen. Es haben die unedelsten Motive dem ganzen Treiben gegen den Minister zum Grunde gelegen. (Belg. Bl.)

Schweiz.

Basel, 8. Februar. Nachdem der große Rath 2 Tage lang wegen allzugeringer Mitgliederzahl keine Sitzung hatte halten können, setzte er am 2. und 3. Februar die Berathung des Militair-Gesetzes fort. Man meinte, da, wo es sich um die Unabhängigkeit des Vaterlandes handle, dürfe man keine Lasten scheuen, organisirtes Militair sei immer weit besser, als Freiwillige, Waadt habe 26,000 Mann unter den Waffen, davon könne es aber mit Abzug der Depots nur 15,000 Mann in das Feld stellen, man dürfe darum ein Mehr von 3000 Mann nicht für unwerth schätzen. Vielfach wurde bei dieser Verhandlung auf die Ereignisse von 1838 hingewiesen; der Staatsrath v. Muyden gab nicht undeutlich zu verstehen, daß nach seiner Ansicht die Schweiz den friedlichen Verlauf jener Angelegenheit den waadtländischen Uniformen zu verdanken habe. Er machte nämlich die Eröffnung, ein Franzose habe zu jener Zeit eines der Contingent-Bataillone gesehen und sei über dessen Haltung erstaunt gewesen. Als er aber erfahren, daß es noch eine Reserve gebe, die jener Elite um nichts nachstehe, habe er dies einem ehemaligen Minister Frankreichs geschrieben; dieser habe durch einen außerordentlichen Courier den Umstand nach Paris berichtet und

dies habe einen ungemeinen Eindruck auf das französische Cabinet gemacht, der in dem nachfolgenden Gang der Dinge bemerkbar geworden sei. Mit 58 gegen 36 Stimmen wurde das 45ste Jahr als Termin angenommen. — Ein alter eigenthümlicher Gebrauch wurde bei dieser Gelegenheit abgeschafft, nämlich, daß der Pfarrer kein Brautpaar trauen dürfe, wenn sich nicht der Bräutigam darüber ausgewiesen, daß er vollständig militairisch equipirt sei. Nach einem alten Gesetze mußte bisher Jeder, der sich verheirathen wollte, mit Bibel und Uniform ausgerüstet sein.

Italien.

Rom, 2. Februar. Am gestrigen Abend um halb 12 Uhr verschied hier J. H. die Prinzessin Louise von Mecklenburg-Strelitz, nach längeren Leiden, von denen sie unter dem sonnigen Himmel Italiens Genesung zu finden gehofft hatte, während ein sanfter Tod denselben ein Ende machte. Mit ihrer Mutter, der Frau Großherzogin, seit den ersten Tagen des Novembers in Rom anwesend, schien die hohe Kranke Anfangs den wohlthätigen Einfluß der milden Luft zu spüren, erfreute sich der Schönheit der Stadt und ihrer Umgebungen und konnte selbst ein paarmal an Gesellschaften theilnehmen, bis nach einiger Zeit ihr Uebel, das als eine Herzkrankheit erkannt wurde, ziemlich rasch eine Wendung nahm, welche alle Bemühungen der geschickten Aerzte, von denen sie behandelt wurde, vereitelte und sie einem frühen Tode zuführte. Alle welche der Verstorbenen in der kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthalts sich genähert hatten, empfanden daß sie an Geist und Gemüth ein ausgezeichnetes Wesen war, deren ganzes Leben edel und rein in der innigsten Liebe zu ihren Angehörigen verfloß. Mit frommer Ergebung ertrug sie die Leiden einer schweren Krankheit, und sanft und ruhig war ihr Ende in den Armen ihrer Mutter. Die Verstorbene war am 13. Mai 1818 geboren und hatte also ihr 24stes Jahr noch nicht vollendet. Die Frau Großherzogin denkt Rom in wenigen Tagen zu verlassen, um der geliebten Leiche nach der Heimath zu folgen. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Januar. Izzet hat wieder einen Ausfall auf die ihm so verhaßten Giauren gemacht. Er wollte nämlich alle Armenier zwingen, ihr früheres Costüm, das Kalpak (eine ungeheure Mütze von schwarzem Lammfell), die weiten Hosen und den Talar wieder anzulegen. Die meisten ältern Armenier, namentlich die Sarafe (Bankiers), tragen noch jetzt diese Kleidung. Allein die durch die Reform civilisirte Jugend hat das neue türkische Costüm angenommen, ihm, wie Reschid Pascha seinem Staatssystem, einen Pariser Schnitt gegeben, und liebt es sehr, darin auf dem Pflaster Pera's den erößten Theil des Tages herumzuschleudern. Wie ein Donnerschlag traf sie der Befehl des Groß-Vezirs, wieder unter die häßlichsten Kalpaks kriechen zu müssen. Die Söhne steckten sich hinter die reichen und angesehenen Vettern und Oheims und diese, wie man sagt, hinter Risa Pascha, der sich für sie verwendete, so daß bis auf den heutigen Tag diese Ordre noch nicht in Wirksamkeit trat. So unbedeutend an und für sich die ganze Sache ist, so scheint doch daraus hervorzugehen, daß jetzt schon kleine Reibungen zwischen Risa und Izzet Pascha statt finden. — Die Ankunft von Truppen aus Anatolien hat seit einiger Zeit aufgehört. In den südlichen Provinzen hatte man 20,000 Retife zusammen gezogen, welche bestimmt waren, nach Konstantinopel zu marschiren. Diesen wurde vor acht Tagen die Ordre zugeschickt, bis auf weitern Befehl in ihren Provinzen zu bleiben, ohne jedoch aus einander zu gehen. Die Unwegsamkeit der schlechten Straßen Anatoliens während des Winters, die Ueberfüllung Konstantinopels mit Truppen, der Mangel an Waffen und Kleidungsstücken (alle hiesigen Magazine sind ausgeleert und das Gouvernement hat wieder neue Bestellungen auf eine große Quantität Tuch und Gewehre gemacht), mögen die Hauptgründe sein, welche diesen Befehl veranlaßt haben. Andere aber meinen, man wolle diese Truppen an der russischen Grenze Anatoliens concentriren, weil man von dorther etwas befürchte. Dafür spreche auch die Bewaffnung der Lasen in Trapezunt und die letzthin aus Erzerum hier eingetroffene Nachricht, daß die sonst schwache Garnison dieser Stadt durch die Zusammenziehung mehrerer Landwehr-Bataillone bis auf 15,000 Mann angewachsen sei. — Nach dem Bairam Kurban, der vor der Thüre ist, sollen wieder einige Veränderungen vorfallen. (A. Z.)

Asien.

Bombay, 1. Januar. Bei dem Rückmarsch des General Sale von Kabul nach Dschellalabad war bekanntlich die feindselige Stimmung der Afghanen gegen die Engländer zuerst zum Ausbruch gekommen. Die Verluste, welche dieser General unterweges, wo er fortwährend beunruhigt wurde und drei Gefechte liefern mußte, erlitten hat, belaufen sich, nach seinen Depeschen, auf 42 Todte und 134 Verwundete, worunter 2 getödtete und 11 verwundete Offiziere. In Kabul selbst, dessen britische Garnison durch den Abgang der Saleschen Garnison sehr geschwächt war, brach der Aufstand so plötzlich aus, daß die britischen Truppen kaum noch Zeit fanden, sich in die Citadelle und in ein in der Nähe der Stadt befindliches festes Lager zurückzuziehen, um einem allgemeinem Blutbade zu entgehen. Das erste Opfer der Insurrektion war der Oberst-Lieutenant Burnes, der von einem Armenier, den er seines Dienstes entlassen hatte, erschossen wurde, als er eben sein Pferd besteigen wollte. Die Insurgenten, die, wie es heißt, einen Sohn des blinden Schach Zeman, des älteren Bruders des Schach Sudscha, statt dieses auf den Thron gesetzt haben, überzogen darauf die ganze Stadt Kabul, tödteten die britischen Offiziere, wo sie dieselben fanden, wurden aber zurückgeschlagen, als sie das Fort Bala Hissar durch einen Handstreich zu nehmen suchten. Am 3ten zog das 37. Regiment Ostindischer Infanterie, welches zur Brigade Sale gehört hatte, von dem General aber nach Kabul zurückgeschickt worden war, in das bei Kabul befindliche feste Lager, nach kurzem Gefechte mit den Insurgenten ein. In der Citadelle und im Lager befanden sich nun von britischen Truppen und Truppen des Schach Sudscha: 1 Königl. britisches Regiment, das 44ste, 3 Ostindische Regimenter, das 5te, 37ste und 54ste, 1 Infanterie-Regiment des Schachs, 3 Sappeur-Abtheilungen, ein Trupp reitender Artillerie und 6 Schwadronen, zum Theil Ostindischer, zum Theil im Solde des Schachs stehender Kavallerie; an Geschützen waren 22 vorhanden, worunter drei Mörser. Wäre die Insurrektion auf die Stadt Kabul beschränkt gewesen, so würde jene Truppenmacht hingereicht haben, sie zu unterdrücken, aber schon am 4ten erfuhr man, daß sie auch in den umliegenden Berg-Distrikten um sich greife, und mußte sich daher im Wesentlichen auf die Offensive beschränken. Indeß wurde am 6. Novbr. ein Angriff auf ein kleines vom Feinde besetztes Fort gemacht und dasselbe mit bedeutendem Verluste von Seiten der Insurgenten genommen, wobei indeß zwei Geschütze nebst ihrer Bedienung denselben in die Hände fielen, welche sie gegen das verschanzte Lager richteten. Am 9. und 10. fanden fortwährende kleine Scharmützel statt; am 11. wurden die beiden Geschütze wieder genommen, wobei die Insurgenten viele Leute verloren; am 14. hegte man die Hoffnung, daß man der Insurrektion Herr werden könne. Bis dahin, an welchem Tage Schach Sudscha sich noch auf der Citadelle, der britische Gesandte, Sir William Mac Naghten, der zum Gouverneur von Bombay ernannt ist und gern abreisen wollte, in dem verschanzten Lager befand, reichen die zuverlässigen Berichte. Nach späteren gerüchtweise verbreiteten Nachrichten, die vom 30. November aus Kabul datirt sind, sollen die Insurgenten am 23sten von den Engländern angegriffen und ein solches Blutbad unter ihnen angerichtet worden sein, daß sie um Gnade gebeten hätten. — Während dies in der Hauptstadt vor sich ging, wurde das Fort von Tscharekur, das im Norden von Kabul liegt und nur von einem Regiment des Schachs besetzt war, nach tapferem Widerstande genommen und das Regiment in Stücke gehauen; alle in demselben dienenden Britischen Offiziere, mit Ausnahme von zweien, sind umgekommen; Kapitain Woodburn wurde auf dem Marsche von Gisni nach Kabul mit seiner ganzen 129 Mann starken Abtheilung ebenfalls niedergemetzelt; Ali Musdschid und Pasch Bolak, zwei Forts, welche zwischen Peschawer und Dschelalabad liegen, wurden von den Insurgenten ohne Erfolg angegriffen; Gisni, mit einer Besatzung von einem nur 1000 Mann starken Regimente, unter Oberst Palmer, ist eng eingeschlossen; man glaubt, daß es sich halten wird, wenn die Munition nicht ausgeht; dagegen ist Kelat, das eine Besatzung von nur 500 Mann hat und 200 Englische Meilen von Kabul und 90 von Kandahar liegt, dem Anscheine nach verloren. — Von Kandahar aus war eine Brigade von drei Bengalischen Regimentern, unter dem Obersten Mac Laren den Britischen Truppen in Kabul zu Hülfe geschickt, hatte aber den Schnee zwischen Kelat und Gisni so tief gefunden, daß sie wieder umkehren mußte. Indeß stehen in Kandahar 10,000 Mann Truppen, in der nächsten Umgegend 50,000; an diese ist bereits Befehl gegeben, sich zu konzentriren; überdies sind 6 Regimenter in aller Eile von den Ufern des Sutledsch aufgebrocheu, um dem General Sale zu Hülfe zu kommen. Auf diese Weise hofft die Regierung des Aufstandes Herr zu werden und hat sich noch außerdem mit den Sikhs verbunden, die ihre Mitwirkung zugesagt haben; auch hat bereits General Amitabile auf Befehl der Regierung der Sikhs dem General Sale 6 Kanonen und viele Munition zugeschickt. Sobald Letzterer sich Bahn machen kann, wird er nach Kabul zurückkehren. Ist der Aufstand erst einmal unterdrückt, so wird vermuthlich ein sehr strenges System angenommen werden müssen, obgleich andererseits bemerklich gemacht wird, daß der Durchzug durch die Bergpässe Afghanistans sich doch nie anders, als durch Geld werde erkaufen lassen, da in diesen Pässen ein kleines Häuflein den großen Heeren die Spitze bieten kann, wie denn selbst Nadir Schach für sein furchtbares Heer den Durchzug durch den Keibar-Paß mit 10,000 Pfd. erkaufen mußte. Es wird vorgeschlagen, wenigstens die Hauptpässe durch Forts zu sichern.

Amerika.

New-York, 13. Jan. Am 10. d. Mts. wurde im Senate des Kongresses von Hrn. Calhoun eine auf die Angelegenheit der „Creole" bezügliche Resolution beantragt, der zufolge die Regierung gebeten werden soll, Auskunft darüber zu geben, wie es sich mit der an Bord der „Creole", des mit Amerikanischen Sklaven befrachteten, in Folge einer Meuterei nach Nassau auf der Britischen Insel Neu-Providence gebrachten Schiffes, ausgebrochenen Meuterei verhalte, und welche Maßnahmen von der Regierung ergriffen worden seien, um die Bestrafung der Meuterer, Entschädigung für die durch Freilassung der Sklaven von Seiten der Britischen Behörden in Nassau benachtheiligten Amerikanischen Bürger und Genugthuung für die der Amerikanischen Flagge zugefügte Beleidigung zu erlangen. Diese Resolution wurde am 11. d. zur Berathung gebracht und Hr. Calhoun sprach sich im Verlauf seiner Rede sehr lebhaft gegen die Amerikanischen Blätter aus, welche das Verfahren der Engländer in Schutz genommen haben, wodurch die Anmaßung Großbritanniens nur noch mehr genährt werden könne, und er forderte insbesondere die Repräsentanten der südlichen Staaten auf, aus ihrer Schlafsucht zu erwachen, da ihre Verfassung und ihre Rechte bedroht seien. In gleichem Sinne sprachen mehrere andere Redner, insbesondere der sonst gegen England sehr freundlich gestimmte Hr. Clay, welcher in den Ereignissen einen neuen Grund sah, die zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden Differenzen noch viel schlimmer zu verwickeln, und die Meinung äußerte, daß der ganze Küstenhandel der Vereinigten Staaten der Britischen Willkür preisgegeben sei, wenn man die Sache so hingehen lasse. Schließlich sprach er übrigens die Hoffnung aus, England werde den Vereinigten Staaten die ihnen gebührende Gerechtigkeit nicht verweigern. Die Resolution des Hrn. Calhoun wurde hierauf einstimmig angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Liegnitz, 15. Februar. Gestern verunglückte durch einen Sturz in den Keller des hiesigen Theater-Neubaues der hiesige städtische Bau-Inspektor und Rathsherr Herr Theinert, wodurch dessen augenblicklicher Tod herbeigeführt wurde. Die hiesige Stadt verliert durch dieses bedauernswürdige Ereigniß einen achtungswerthen Mann, der stets mit rastloser Thätigkeit seinen Beruf erfüllte und durch manche nützliche Einrichtung in Ausführung der städtischen Bauten sein Andenken gesichert hat.

Guben, im Februar. Die Königl. Kabinetsordre vom 7. Januar d. J. hat endlich die Frage über die Art der Verbindung Frankfurts a. d. O. und Breslau's durch eine Eisenbahn entschieden. Letztere wird von Frankfurt, bis wohin die Bahn von Berlin noch im Baue begriffen ist, nahe an Fürstenberg und Neuzelle vorbei, zwischen welchen beiden Orten ein Anhalt sich finden wird, über Guben, auf dessen Südseite man die Neisse überbrückt, Dolzig, Sorau, Sagan, Sprottau, Bunzlau und Liegnitz nach Breslau ihren Lauf nehmen. Von Sprottau geht ein Zweigbahn zunächst nach Großglogau, welche später wohl über Posen nach den östlichen Provinzen des preußischen Staats weiter geführt werden wird. Bei Bunzlau soll die beabsichtigte Bahn von Dresden über Bautzen und Görlitz (man sagt, diese reiche Stadt werde die Bahnstrecke durch ihr ausgedehntes Gebiet aus eignen Mitteln herstellen) einmünden. Die Kosten, mit Einschluß der Zweigbahn nach Glogau, im Ganzen 42 Meilen preußisches Maß, sind ungefähr zu 8 Mill. Thlr. veranschlagt. Sie würden allerdings schon durch die an der Spitze des Unternehmens stehenden königlichen Prinzen gedeckt worden sein: allein dieselben sehen, obschon die gewöhnlichen bloßen Spekulanten ausgeschlossen bleiben, auch die thätige Theilnahme der Städte und der Landschaften, welche die Bahn berührt, sehr gern. Zu diesem Zwecke sind in jenen Städten Unterzeichnungen eröffnet, deren Ertrag in Guben die Erwartung weit übetroffen hat. Er beläuft sich auf 162,300 Thlr. Die Stadt selbst hat 10,000, einzelne Einwohner zusammen 93,200, die benachbarten Ortschaften Bobersberg, Forst, Germersdorf, Göhlen, Schöneich, Sommerfeld, Starzettel und Wilschwitz zusammen 59,100 Thlr. gezeichnet. Da die Stadt 142 Unterschriften zählt, mithin auf eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 40 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 17. Februar 1842.

(Fortsetzung.)

durchschnittlich noch nicht 700 Thlr. kommen, so beseitigt dieser Umstand gänzlich die Befürchtung, es möchten durch die Anlage der Eisenbahn dem Geschäftsbetriebe der Gewerbe mehr Gelder enzogen werden, als der Blüthe und dem Aufschwunge jener ersprießlich sein dürfte. Guben, durch regen Gewerbfleiß und mehrere großartige Anstalten für denselben auch dem Auslande hinreichend bekannt, empfängt die Wohlthat rascher Verbindungswege mit andern Städten dankbar aus den Händen seines königlichen Herrn. Die tiefen, für Lastwagen kaum fahrbaren Sandwege der Niederlausitz erschwerten bisher auf eine nachtheilige Weise den lebhaftern Verkehr, welcher sich deshalb fast ausschließlich nach den, Chausseen schon längst besitzenden niederschlesischen Städten hinzog. Die schiffbare Neisse befriedigte nicht mehr das steigende Bedürfniß bequemer Umsatzwege. Um so begeisterter war die Stimmung der Gubener, welche nach mancher fehlgeschlagenen Hoffnung eine beinahe schon aufgegebene plötzlich erfüllt sahen, für ihren königlichen Herrn und die Prinzen des preußischen Hauses, als die königl. Kabinetsordre vom 7. Jan. d. J. hier anlangte, welcher die Commissare der Eisenbahn von Berlin unmittelbar nachfolgten. Nur dieser freudigen Stimmung gilt die obige Aussage, daß die Erwartung weit übertroffen sei. Vertragsmäßig muß die Bahn binnen 2½ Jahren vollendet sein. Deshalb soll der Bau an allen Hauptstellen gegen Ende dieses Monats zugleich beginnen. (L. A. Z.)

Mannigfaltiges.

— Unter den Juden in England ist seit einiger Zeit eine religiöse Spaltung eingetreten. Der Globe berichtet darüber Folgendes: „Die von dem Ober-Rabbiner und Bethdin der deutschen und portugiesischen Synagogen von London gegen die West-London-Synagoge der britischen Juden erlassene Excommunications-Erklärung wurde neulich durch Sir Moses Montefiore, als Präsidenten des Abgeordneten-Büreaus, den vier Behörden der westlichen Synagoge in üblicher Form zur Proklamirung übersandt. Da drei derselben sich weigerten, deren Proklamirung in ihrer Synagoge zu gestatten, so wurde die Frage an das leitende Comité verwiesen, welches die Ploklamirung mit 7 gegen 3 Stimmen verwarf und Herrn Montefiore die Gründe schriftlich darlegen ließ. Zu Portsmouth erging es der Bannbulle des Ober-Rabbiners noch schlimmer, indem der Vorstand der dortigen Synagoge sie sofort ins Feuer warf."

— Auf den Vorschlag des Ministers des Innern hat der König Herrn Cherubini zum Commandeur des Ordens der Ehren-Legion ernannt. — Die erledigte Stelle eines Direktors des Conservatoires ist durch Hrn. Auber besetzt worden.

— In der Fastnacht in Paris waren nicht weniger als 5 bis 600 Bälle, und zwar größtentheils öffentliche, in Paris und vor den Barrièren. Im vergangenem Jahr hat das Zehntel, welches von den Einnahmen jener Bälle und von den öffentlichen Aufführungen abgezogen wird, der Armen-Kasse beinahe 900,000 Fr. eingebracht.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

In **Breslau** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**, F. Hirt und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Galanthomme,

oder der Gesellschafter, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen, und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, 28 poetische Liebeserklärungen, eine Blumensprache, eine Farben- und Zeichensprache, 24 Geburtstagsgedichte, 40 deklamatorische Stücke, 28 Gesellschaftslieder, 30 Gesellschaftsspiele 18 belustigende Kunststücke, 24 Pfänderlösungen, 93 verfängliche Fragen, 30 scherzhafte Anekdoten, 22 verbindliche Stammbuchsverse, 80 Sprüchwörter, 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel. Broch. 3te verbesserte Auflage. Preis 25 Sgr.

☞ Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen, und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartungen damit befriedigt werdan wird.

In Liegnitz bei Kuhlmey und Reißner, in Schweidnitz bei Heege, in Neisse und Frankenstein bei Hennings zu haben.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen and durch alle Buchhandlungen (in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, in Neisse und Frankenstein bei Hennings) zu bekommen:

Höchst wichtige Schrift für Nichtärzte!

Keine Hämorrhoiden mehr!

Erfahrungen über das eigentliche, bisher nicht erkannte Wesen und den Grund der Hämorrhoidalkrankheit, nebst Angabe des einzigen Mittels, durch welches dieselbe auf die sicherste, völlig unschädliche und schnellste Weise geheilt und verhütet werden kann. Nach dem Englischen des Dr. **Mackenzie**. Fünfte, sehr verb. Auflage. 12. 1842. Broch. 15 Sgr.

Von diesem Werkchen sind binnen 8 Monaten über 13000 Exemplare abgesetzt, welches wohl der schlagendste Beweis seiner Zweckmäßigkeit ist. Im Vorbericht heißt es: „Tausenden von Aerzten wird in ihrem Leben noch keine unwillkommenere Erscheinung vorgekommen sein, als dieses Buch, denn es ist bestimmt, ein Nebelgebilde zu vernichten, hinter welches sie sich jedesmal flüchteten, wenn sie die vorliegenden Krankheitserscheinungen nicht zu heilen wußten; aber Millionen von Leidenden wird dies Werkchen um so willkommner sein, weil es durch ein ganz geringes Mittel zeigt, wie leicht diese Krankheit ohne Arzt zu entfernen sei. In England wurden hierdurch in 2 Monaten Tausende von Kranken gänzlich von den Hämorrhoiden befreit."

Für Dilettanten, junge Damen 2c.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Fr. Stoltz's gründliche Anweisung zur

orientalischen Malerei, Transparent-Malerei

und zum Uebertragen von Kupferstichen auf Holz, Pappe u. s. w.; nebst Belehrungen, das Firnissiren von Kupferstichen, Karten und allen Wasserfarben-Malereien, Relief-Arbeiten in Moos und Haar, Bronziren der Bilderrahmen 2c. betreffend, so wie Anweisungen, alle hierzu erforderlichen Lacke und Gummiauflösungen v. dergl. m. zu verfertigen. Für jeden Dilettanten der Malerei, für junge Damen, so wie insbesondere für Lackirer von Holz-, Blech-, Leder- und Wachstuch-Waaren. Mit 5 lithogr. Tafeln. 8. Geheftet. Preis 15 Sgr.

Errichtung einer Peitschen-Niederlage.

Um unseren Herren Committenten in der Provinz Schlesien bei dem steten Verkehr mit der Hauptstadt derselben die Bequemlichkeit zu verschaffen, aus derselben unsere bekannten Fabrikate jederzeit entnehmen zu können, ohne unsern Reisenden erst erwarten zu dürfen, haben wir in der

Galanterie- u. Kinderspielwaaren-Handlung Samuel Liebrecht in Breslau,

Ohlauer Straße Nr. 83,

eine große Niederlage unserer Fabrikate, bestehend in allen Arten Wagen-, Reit-, Jagd- und Kinder-Peitschen, etablirt, welche stets, aufs vollständigste assortirt, von uns unterhalten werden soll. Betreffende Handlung wird alle Aufträge prompt unter den festen, bekannten Fabrikpreisen frei ab Breslau effectuiren und in Betreff der Zahlungszeit zwar nach eignem Ermessen, aber zur Erleichterung des Geschäfts stets entgegenkommend mitwirken; auch ist dieselbe von uns bevollmächtigt, alle Beträge für uns einzuziehen und rechtskräftig darüber quittiren zu können. Dresden, im Februar 1842.

C. G. Ziegra & Comp.,
Königl. Sächs. concessionirte Peitschen-Fabrik.

Sprach-Unterricht.

Ein Geschäftsmann, welcher eine Reihe von Jahren die englischen und spanischen Kolonien bereist und bewohnt hat, erbietet sich, in **englischer** und **spanischer** Sprache Unterricht zu ertheilen, wobei sein Streben auf Lehren einer reinen und gewandten Umgangssprache, so wie eines gediegenen Briefsty's gerichtet sein wird. Nichtdeutschen diene, daß der Anzeigende auch französisch spricht. — Blücherplatz Nr. 15, ersten Stock, vorn heraus.

Von den beliebt gewordenen **ächten**

La Empresa-Cigarren

in verschiedenen Gattungen zu den Preisen von 30 bis 60 Rthlr. für 1000 Stück, in Original-Viertel-Kisten, ist eine neue Sendung angekommen.

Ferd. Aug. Held in Breslau,
Ohlauer Straße Nr. 9.

Ein schwarzer polnischer Hengst steht zum Verkauf in der Kupferschmiedestraße Nr. 19.

Dr. Nagel.

Schafvieh-Verkauf.

Auf den Gräflich Anton von Magnisschen Herrschaften stehen circa 500 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe, so wie eine Partie Sprungböcke, welche bereits zum eigenen Gebrauch angewendet wurden, zum Verkauf. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit, insbesondere von dem Traber-Uebel. Reflektirende wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten hierher wenden.

Niedersteine bei Glatz, den 16. Febr. 1842.

Petzoldt,
Wirthschafts-Direktor.

Bruchziegel-Verkauf.

Freitag den 18. Februar Nachmittag 3 Uhr, sollen an der großen Wasserkunst und vor der Werdermühle mehrere Klaftern Bruchziegeln versteigert werden.

Breslau, den 14. Februar 1842.

Bestes weißes Gersten-Malz, auf englischen Darren gedörrt, ist zu zeitgemäß billigen Preisen wieder zu haben, in der Brauerei, Ohlauer-Thor, Margarethengasse Nro. 7.

Vereins-Droschken.

Um den so häufig ausgesprochenen Wünschen eines geehrten Publikums zu entsprechen, haben wir die Einrichtung getroffen, daß die Hälfte unserer Droschken auch des Abends spät noch in der Stadt vertheilt, zum Gebrauch bereit stehen wird. Diese Einrichtung macht es aber nöthig, daß bei allen den Droschken, welche nach 9 Uhr gefordert werden, ein doppeltes Fahrgeld entrichtet wird, so daß die Fuhre, welche bei Tage 2½ Sgr. kostet, von 9 Uhr ab mit 5 Sgr. bezahlt wird. An diese Anzeige knüpfen wir wiederholt die ganz ergebene Bitte, den Droschkenführern die Quittungsmarken abzunehmen, dieselben einzustekken oder zu zerreißen und nicht, wie dies zu unserm größten Nachtheil häufig geschieht, die Zettel unversehrt in den Wagen zu werfen. Das Fortbestehen unseres Unternehmens **zu so niedrigen Preisen** hängt lediglich von der Erfüllung dieser recht dringenden Bitte ab.

Der erste Breslauer Droschken-Verein.

Einem geehrten Publikum, insbesonders den Hochwohllöblichen und Wohllöblichen Dominien der zunächst gelegenen Kreise Schildberg und Polnisch-Wartenberg, wird hierdurch ergebenst angezeigt:

daß die hierselbst neu erbauten, und in Betrieb gesetzten beiden Frischfeuer nunmehr **alle Sorten geschmiedet Eisen**, aus gutem Oberschlesischem Roh-Eisen erzeugt, liefern, welches von jetzt ab zu billigen Fabrik-Preisen in loco verkauft wird.

Olzyna bei Schildberg, d. 15. Febr. 1842.

Conrad, Hütten-Faktor.

Zur Redoute

im Theater

empfiehlt ganz neue elegante Bournusse, so wie auch eine Auswahl sehr hübscher Dominos für Herren:

J. Zehler,
Bischofs-Straße Nr. 16.

7000 Rthlr.

werden auf ein Grundstück, welches sub hasta für 12,000 Rthlr. erstanden ist und sich auf 20,000 Rthlr. verinteressirt, gegen 5 Procent Zinsen bald oder zu Term. Johanni c. gesucht. Näheres bei

F. E. Müller,
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Leibjäger, Bediente, Kutscher und Haushälter mit vorzüglich guten Attesten versehen, empfiehlt das Commissions-Comtoir von

E. Berger, Ohlauerstr. 77.

Nicht Droschken!

doch aber **anständige Einspänner** werden auf Reisen gegeben, den Tag für 25 Sgr., Ketzerberg Nr. 31, im Gewölbe.

Das Dominium Glausche, Kreis Namslau, bietet achtzig Stück junge Zucht-Mutterschafe, nach der Schur abzuliefern, zum Verkauf an. Für die Gesundheit der Heerde wird Gewähr geleistet.

Die Besitzung hinter der Domkirche, kleine Scheitnigerstraße Nr. 8 wird zu verkaufen beabsichtigt. Kauflustige wollen das Nähere bei dem derzeitigen Administrator derselben, Raths-Registrator Kruppe, Messergasse Nr. 15, entgegennehmen.

Zu vermiethen und Term. Johanni (auf Wunsch auch schon zu Ostern) zu beziehen die dritte Etage des Hauses Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre), bestehend aus sechs Zimmern, Küche und Beigelaß. Das Nähere in der Handlung **Joh. Samuel Gerlitz**, daselbst.

An der Promenade Neugasse Nr. 14 ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen.

Gesunde Rapskuchen

sind zum billigsten Preise zu haben und das Nähere zu erfragen, **Bürgerwerder** auf dem **Zuckersiederei-Platz** bei Herrn **Lange**.

Ohlauer-Straße Nr. 73, im zweiten Stock, nahe am Ringe, ist eine möblirte Stube zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Zu vermiethen ist eine gute eingerichtete Branntweinbrennerei nebst Destillation und Schank-Lokal, gleich oder vom 1. April zu beziehen, Zollstraße zum goldenen Hirschel in Neisse. Das Nähere zu erfragen beim Destillateur Mälzer in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 61.

Ein Mahagoni-Flügel,

7oktavig, neu, von einem tüchtigen Meister gebaut, steht billig zum Verkauf im Commissions-Comtoir, Ohlauer Straße Nr. 77, bei

E. Berger.

Schöne große ungarische

gebackene Pflaumen,

das Pfd. à 2½ Sgr., Stein und Centnerweise billigst, empfiehlt:

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

So eben angekommene

frische Forellen

offerirt:

Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen eine Stube und Alkove, Küche und Bodenkammer, Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 1.

Zu vermiethen sind drei freundliche Stuben und Beigelaß in Nr. 41, Graben- u. Katharinenstraßen-Ecke, 2 Tr. hoch, Term. Ostern c.

---

20 Rthlr. Belohnung

erhält Derjenige, welcher dazu verhilft, wieder in den Besitz eines am 14. d. Mts. gestohlenen großen Brillantringes in runder Form, zu gelangen, Hintermarkt Nr. 6.

1840er

beste Schotten-Heringe

billigst bei

F. W. Scheurich,
Breite Straße Nr. 40.

Palmwachs-Lichte und Stearin-Kerzen,

Berliner und Leipziger Fabrikat, empfiehlt billigst:

Moritz Wenzel,
Ring Nr. 15.

Angekommene Fremde.

Den 15. Februar. **Gold. Gans:** Herr Oberstlieut. Bar. v. Ehrstein a. Berlin. Frau Gräfin d'Ambly a. Weißwasser. Hr. Gutsb. Graf von Zedlitz aus Pomsdorf. Hr. Justiz-Justiz-Kommissar Lange a. Kreutzburg. HH. Gutsb. Geyer aus Tscheschendorf, Geyer aus Schierau. Hr. Lieut. Marx a. Bielau. Hr. Rittmeister v. Mutius aus Albrechtsdorf. — **Drei Berge:** Hr. Gutsb. v. Baranoff a. Rußland. Hr. Kaufm. Scholz aus Saalfeld. — **Weiße Roß:** Hr. Gutsb. Schenk aus Ausche. — **Weiße Adler:** Hr. Kaufmann Rengal a. Camin. Hr. Gutsb. Schmidt aus Pommern. — **Rautenkranz:** HH. Kaufl. Euphrat u. Lion a. Gleiwitz, Lunge a. Naumburg, Jahn aus Schwedt a. O. — **Blaue Hirsch:** Hr. Hauptm. Graf von Schweinitz a. Sulau. Hr. Gutsb. v. Randow a. Golkowitz. Frau Dr. Schück aus Neisse. Herr Gutspächter von Briesen aus Schmelzdorf. HH. Kaufleute Schweitzer und Haberkorn aus Neisse. — **Zwei goldene Löwen:** Herr Kaufmann Hansen aus Brieg. Herr Förster Reinsch aus Klein-Pogul. Herr Lehrer Bürkner aus Brieg. Herr Dr. med. Birkenfeld a. Fürstenberg. — **Hotel de Silesie:** Hr. Dr. med. Baumert a. Prausnitz. Hr. Gutspächter Reichert a. Gürkwitz. Hr. Ober-Amtmann Dilthey a. Hirschberg. Herr Lieutenant Graf von Pfeil aus Potsdam. — **Deutsche Haus:** Hr. Lieutenant v. Hornemann aus Schweidnitz. Herr Kaufmann Heyden a. Berlin. — **Hotel de Saxe:** Hr. Direktor Liehr a. Stabelwitz. Hr. Ober-Amtmann Pratsch a. Kreuzburg. Hr. Gutsbesitzer Gläser a. Trachenberg. — **Rothe Löwe:** Hr. Pfarrer Nowotny a Schmogerau.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 5: Hr. Gutsbesitzer v. Lieres a. Stephanshain. — Gartenstr. 22: Hr. Gutsbesitzer v. Kurnatowski a. Polen. — Rosenthalerstr. 10: Hr. Partikulier v. Thielau a. Gohlsdorf.

Universitäts-Sternwarte.

16. Februar 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	23" 2,16	+ 1, 5	+ 1, 2	0, 2	WNW 20°	überwölkt
„ 9 Uhr.	2,42	+ 1, 7	+ 1, 4	0, 3	W 17°	"
Mittags 12 Uhr.	2,32	+ 2, 3	+ 2, 6	0, 8	WSW 22°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	2,24	+ 2, 8	+ 3, 2	0, 3	WNW 27°	"
Abends 9 Uhr.	2,34	+ 2, 0	+ 1, 5	0, 1	W 15°	"

Temperatur: Minimum + 1, 2 Maximum + 3 2 Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.